

Manuscript

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner über: "Die Geheimnisse" von J.W. Goethe

Cöln, 25. Dezember 1907

gedruckt

Wer diese Nacht im Cölner Dom war, konnte dort mit Lichtschrift die drei Buchstaben sehen: C. M. B. - Sie bedeuten bekanntlich die Namen der sogenannten "Heiligen Drei Könige", nach der Tradition der christlichen Kirche: Gaspar, Melchior, Balthasar genannt. Für Cöln rufen diese Namen ja ganz besondere Erinnerungen wach. Es gibt eine alte Sage, dass die Gebeine dieser "Heiligen drei Könige", nachdem diese Bischöfe waren und gestorben waren, nach einiger Zeit hierher gebracht worden seien, nach Cöln, und in Verbindung damit steht eine andere Sage, welche erzählt, dass ein dänischer König einmal hierher gekommen sei, nach Cöln, und drei Kronen für die "Heiligen drei Könige" mitgebracht habe. Als er wieder nach Hause kam, hatte er einen Traum. Es erschienen ihm im Traum die drei Könige und reichten ihm drei Becher. Die enthielten: im ersten Becher G o l d, im zweiten Becher Weihrauch und im dritten Becher M y r r h e n. Als der dänische König erwachte, waren die drei Könige verschwunden, die Becher aber waren geblieben; sie standen vor ihm, die drei Gaben, die er zurückbehalten hatte aus seinem Traum.

In dieser Sage liegt etwas ausserordentlich Tiefes. Es wird uns angedeutet, dass der König sich im Traum erhob zu einem gewissen Einblick in die geistige Welt, wobei ihm kund wurde, was die symbolische Bedeutung sei dieser drei Könige, der drei Magier aus dem Morgenlande, die da opferten: G o l d, W e i h r a u c h und M y r r h e n bei der Geburt des Christus Jesus. Und von dieser Erkenntnis blieb ihm zurück ein bleibendes Gut: diejenigen drei menschlichen Tugenden, welche symbolisch angedeutet sind in dem Gold, dem Weihrauch und den Myrrhen, - Selbsterkenntnis in Golde, Selbstfrömmigkeit, d.h. die Frömmigkeit des innersten Selbstes, - auch Selbsthingabe zu nennen, - in dem Weihrauch, - und Selbstvervollkommenung und Selbstentwicklung, oder auch die Bewahrung des Ewigen im Selbst, in den Myrrhen.

Wodurch ist dem Könige die Möglichkeit geworden, diese drei Tugenden

den als Gaben aus einer andern Welt zu empfangen? Ihm ist diese Möglichkeit dadurch geworden, dass er versuchte, mit seiner ganzen Seele einzudringen in ein solch tiefes Symbolum, wie es beschlossen liegt in den drei Königen, die ihre Gaben dem Christus Jesus opferten.

Viele, viele Züge in der Christus-Legende sind da, die uns tief hineinführen in die verschiedensten Bedeutungen dessen, was gemeint ist mit dem Christus-Prinzip und dem, was es wirken soll in der Welt. Zu diesen tiefsten Zügen der Christus-Legende gehört die Anbetung und Opferung der drei Magier, der drei Könige aus dem Morgenlande, -und nicht ohne ein tiefes Verständnis dürfen wir herantreten an diese grundlegende Symbolik der christlichen Tradition. Später hat sich die Anschauung herausgebildet, dass der erste König der Repräsentant war der asiatischen Völkerschaften, der zweite der Könige der Repräsentant der europäischen Völker und der dritte der Könige der Repräsentant der afrikanischen Völkerschaften. Man sah immer mehr da, wo man das Christentum als die Religion irdischer Harmonie verstehen wollte, in den drei Königen und ihrer Huldigung ein Zusammenfliessen der verschiedenen Strömungen und religiösen Richtungen in der Welt zu dem einen Prinzip, zu dem Christus-Prinzip. Diejenigen, die damals, als diese Legende eine solche Ausgestaltung bekam, eingedrungen waren in die Mysterienprinzipien des esoterischen Christentums, die sahen in dem Christusprinzip nicht bloss eine Kraft, die eingegriffen hatte in die Menschheitsentwicklung, sondern sie sahen in dem Wesen, das sich verkörperte in dem Jesus von Nazareth, eine kosmische, eine Weltkraft, -eine Kraft, die weit, weit hinausging über das bloss in unserer Zeit herrschende Menschliche. Sie sahen in dem Christusprinzip eine Kraft, die allerdings für den Menschen ein in ferner Zukunftsentwicklung liegendes Menschenideal darstellt, aber ein solches Ideal, dem sich der Mensch nur annähern kann, wenn er die ganze Welt immer mehr im Geiste begreift. Sie sahen im Menschen zunächst ein kleines Wesen, eine kleine Welt, einen Mikrokosmos, der ihnen ein Abbild war des Makrokosmos, der grossen, umfassenden Welt, die alles enthält, was der Mensch zunächst mit den äusseren Sinnen wahrnehmen, mit Augen sehen,

mit Ohren hören kann, die aber auch alles das enthält, was der Geist wahrnehmen konnte, was der niederste und was auch der hellstichtigste Geist wahrnehmen konnte. Denn so erschien die Welt dem esoterischen Christen in der ersten Zeit. Alles, was er sah an Vorgängen am Himmelsgewölbe, was er sah an Vorgängen auf unserer Erde, was er sah als Donner und Blitz, als Sturm und Regen und Sonnenschein, als den Gang der Gestirne, als den Aufgang und Untergang der Sonne, als den Aufgang und Untergang des Mondes, - alles das war ihm Geberde, war ihm etwas wie Mimik, war ihm äußerer Ausdruck innerer geistiger Vorgänge. Der esoterische Christ sah das Weltengebäude an, wie er einen menschlichen Körper ansieht. Wenn er den Menschenkörper ansieht, zerfällt ihm der in verschiedene Glieder, Kopf, Arme, Hände usw. Wenn er den Menschenkörper ansieht, sieht er an ihm Handbewegungen, Bewegungen der Augen, Bewegungen der Gesichtsmuskeln, aber die Glieder und die Bewegungen der einzelnen Glieder sind ihm der Ausdruck der inneren geistigen und seelischen Erlebnisse. Und so, wie er in den Gliedern des Menschen und deren Bewegungen hineinschaute in das Ewige, Seelische desselben, so schaute der esoterische Christ in den Bewegungen der Gestirne, in dem Licht, das aus den Gestirnen den Menschen zuströmt, im Auf- und Untergang der Sonne, und im Auf- und Untergang des Mondes, in all dem schaute er den äußeren Ausdruck göttlich-geistiger Wesenheiten, die den Raum durchfluten. Alle diese Naturereignisse waren ihm Taten der Götter, Gesten der Götter, Mimik der göttlich-geistigen Wesenheiten. Aber auch alles dasjenige, was im Menschengeschlecht geschieht, wenn die Menschen soziale Gemeinschaften gründen, wenn die Menschen sich sittlichen Geboten unterwerfen, ihr Handeln untereinander durch Gesetze regeln, wenn sie sich Werkzeuge schaffen aus den Kräften der Natur, zwar mit den Kräften der Natur, aber so, wie sie die Natur ihnen unmittelbar nicht in der Art gegeben hat, - da war alles das, was der Mensch mehr oder weniger unbewusst tut, für den esoterischen Christen äußerer Ausdruck inneren göttlich-geistigen Waltens. Aber nicht bei solchen allgemeinen Formen blieb der esoterische Christ stehen, sondern er wies hin auf ganz bestimmte einzelne Gesten, einzelne Teile der Welt-

einzelne Teile der Weltenphysiognomie, der Weltenmimik, um in diesen einzelnen Teilen ganz bestimmte Ausdrücke für das Geistige zu sehen. Wies er hin auf die Sonne, dann sagte er: Die Sonne ist nicht bloss ein Ausseherer, physischer Körper; dieser Ausseherer, physische Sonnenkörper ist der Körper einer seelisch-geistigen Wesenheit, - jener seelisch-geistigen Wesenheiten, die die Regierer, die Leiter aller Erdengeschicke sind, - die da sind die Leiter aller Ausseheren, natürlichen Geschehnisse auf der Erde, - aber auch die Leiter allen dessen, was geschieht im menschlichen, sozialen Leben, im gesetzlichen Verhalten aller Menschen untereinander. Wenn er hinauf sah zur Sonne, der esoterische Christ, so verehrte er in der Sonne die Aussehere Offenbarung seines Christos. Zunächst war ihm der Christos die Seele der Sonne, und was der esoterische Christ sagte, war dieses: "Von Anfang an war die Sonne der Körper des Christos, aber die Menschen auf der Erde und die Erde selbst waren noch nicht reif, zu empfangen das geistige Licht, das Christuslicht, das ausströmt von der Sonne, daher mussten die Menschen vorbereitet werden auf das Christoslicht."

Und nun sah der esoterische Christ hinauf zum Monde, und er sah, wie der Mond zurückspiegelt das Licht der Sonne, aber schwächer, als das Licht der Sonne selber ist, und da sagte er sich: "Schaue ich mit meinen physischen Augen in die Sonne, so werde ich geblendet von ihrem strahlenden Licht; schaue ich in den Mond, dann werde ich nicht geblendet; er gibt mir das strahlende Sonnenlicht abgeschwächt zurück." In diesem abgeschwächten Sonnenlicht, in diesem Mondenlicht das auf die Erde niederstrahlt, sah der esoterische Christ den physiognomischen Ausdruck des alten Jehovah-Prinzips, den Ausdruck für die Religion des alten Gesetzes. Und er sagte: "Bevor das Christusprinzip, die Sonne der Gerechtigkeit, auf der Erde erscheinen konnte, musste, das Jahve-Prinzip abgeschwächt im Gesetz, vorbereitend dieses Licht der Gerechtigkeit, auf die Erde herabsenden." So war dasjenige, was im alten Jehovahprinzip, im alten Gesetz liegt, das geistige Licht des Mondes, für den esoterischen Christen das zurückgeworfene Geisteslicht des höheren Christusprinzips. Und mit den Bekennern der Ältesten Mysterien sah

der esoterische Christ,- auch noch bis tief in das Mittelalter hinein,- in der Sonne den Ausdruck des die Erde regierenden geistigen Lichtes, des Christus-Lichtes,- im Monde den Ausdruck des zurückgeworfenen Christuslichtes, das in seiner unmittelbaren Art die Menschen blenden würde, und in der Erde selber sah der esoterische Christ mit den Bekennern der Ältesten Mysterien, dasjenige, was ihm zu Zeiten verdeckte, verhüllte das blendende Sonnenlicht des Geistes. Er sah in der Erde ebenso den physischen Ausdruck eines Geistes, wie er in allen übrigen Körpern den Ausdruck für ein Geistiges erblickte. Er stellte sich vor, wenn die Sonne wahrnehmbar auf die Erde schaut, wenn sie vom Frühling an und durch den Sommer hindurch ihre Strahlen hinunterschickt, und her austreibt aus der Erde alles spriessende und sprossende Leben, wenn die Sonne ihren Höhepunkt in den langen Sommertagen erreicht hat, dann stellte sich der esoterische Christ vor, dass sie versorgt das Äussere aufspriessende Leben, das physische Leben. In den Pflanzen, die aufspriessen aus dem Boden, in den Tieren, die hier ihre Fruchtbarkeit entfalten konnten in diesen Zeiten, darin sah der esoterische Christ dasselbe Prinzip auf Äussere, physische Art, was er sah in den Wesen, für welche die Sonne der Äussere Ausdruck ist. -Dann aber, wenn die Tage kürzer werden, wenn es dem Herbst, dem Winter zugeht, da sagte der esoterische Christ, da zieht die Sonne ihre physische Kraft immer mehr und mehr von der Erde zurück. In demselben Masse aber, wie die physische Kraft der Sonne von der Erde zurückgezogen wird, wächst die geistige Kraft, und sie fliesst dann am stärksten der Erde zu, wenn jene Tage kommen, die die kürzesten sind,-in den langen Nächten,-in den Zeiten, die nachher fixiert worden sind durch das Weihnachtsfest. Nicht sehen kann der Mensch diese geistige Kraft der Sonne. Er würde sie sehen, sagte der esoterische Christ, wenn in ihm die innere Kraft geistigen Schauens vorhanden wäre, und ein Bewusstsein hatte der esoterische Christ noch von dem, was als Grundüberzeugung und Grunderkenntnis bei den Mysterienschülern in den Ältesten Zeiten bis hinauf in die neuere Zeit war.

In den Nächten, die heute durch das Weihnachtsfest fixiert sind,

in diesen Nächten wurden die Mysterienschüler vorbereitet, zur Wahrnehmung innerer geistiger Schauung, sodass sie sehen konnten innerlich, geistig dasjenige, was sich seiner physischen Kraft nach in diesen Zeiten am meisten von der Erde zurückzieht. In der langen Weihnachtswinternacht war der Mysterienschüler so weit gebracht, dass ihm um Mitternacht die Schauung aufgehen konnte. Die Erde war dann nicht mehr eine Hülle für die Sonne, die hinter der Erde stand. Sie wurde durchsichtig für ihn. Er sah durch die transparente Erde hindurch das geistige Licht der Sonne, das Christuslicht. Festgehalten wurde diese Tatsache, die ein tiefes Erlebnis der Mysterienschüler wiedergibt, in dem Ausdruck:

" Die Sonne um Mitternacht sehen."

Es gibt Gegenden, in denen die Kirchen, die sonst den ganzen Tag offen sind, um die Mittagsstunde geschlossen werden. Dies ist eine Tatsache, welche das Christentum in Zusammenhang bringt mit den Traditionen uralter Religionsbekenntnisse. Innerhalb uralter religiöser Bekenntnisse sagten die Mysterienschüler aus ihrer Erfahrung heraus : "Mittags, wenn die Sonne am höchsten steht, wenn sie die stärkste physische Kraft entfaltet, dann schlafen die Götter, und den tiefsten Schlaf schlafen sie im Sommer, wenn die Sonne ihre stärkste physische Kraft entfaltet. Sie wachen aber am stärksten in der Weihnachtswinternacht, wenn die äussere physische Kraft der Sonne am schwächsten ist."

Wir sehen, alle Wesen, die ihre äussere physische Kraft entfalten wollen, blicken zur Sonne auf, wenn die Sonne hinaufsteigt im Frühling, sie streben danach, die äussere physische Sonnenkraft zu empfangen. Dann aber, wenn am Sommermittag die physische Kraft der Sonne am stärksten von der Sonne nach der Erde fliesst, dann ist ihre geistige Kraft am schwächsten. In der Wintermitternacht aber, wenn die Sonne die schwächste physische Kraft zur Erde hinabstrahlt, dann sieht der Mensch den Geist der Sonne durch die für ihn transparent gewordene Erde hindurch. Der esoterische Christ empfand, dass er durch die Vertiefung in die christliche Esoterik immer mehr und mehr sich annäherte jener Kraft, des innern Schauens, durch die er sein Empfinden und Denken, seine Willensin-

pulse ganz erfüllen konnte im Hineinblicken in diese geistige Sonne. Und dann wurde der Mysterienschüler gebracht zu einer Vision, die eine höchst reale Bedeutung hatte: Solange die Erde undurchsichtig ist, erscheinen die einzelnen Teile bewohnt von Menschen, die einzelne Glaubensbekenntnisse entfalten, aber das einigende Band ist nicht da. Zerstreut sind die Menschenrassen, wie die Klimate, zerstreut sind die Meinungen der Menschen auf der Erde, aber ein verbindendes Glied ist nicht da. In dem Maasse aber, als die Menschen beginnen, durch die innere Kraft des Schauens durch die Erde hindurch in die Sonne zu schauen, in dem Maasse, als ihnen der "Stern" durch die Erde hindurch erscheint, einigen sich die Bekenntnisse der Menschen zur grossen, einheitlichen Menschenbruderschaft. Und diejenigen, die die getrennten grossen Menschenmassen geleitet haben, in der Wahrheit der höheren Plane, zur Einweihung in die höheren Welten, sie wurden vorgestellt als die "Magier". Drei waren sie, dieweil an den verschiedensten Orten der Erde die verschiedensten Kräfte zum Ausdruck kommen. In verschiedener Weise musste daher die Menschheit geleitet werden. Als einigende Kraft aber erscheint der Stern, der hinter der Erde aufgeht. Er leitet die zerstreuten Menschen zusammen, und da ppfern sie der physischen Verkörperung des Sonnensterns, der da erschienen war als Stern des Friedens. So hat man kosmisch, menschlich die Religion des Friedens, der Harmonie, des Weltfriedens, der Menschenbruderschaft in Zusammenhang gebracht mit den alten Magiern, die die besten Gaben, die sie für die Menschheit hatten, niederlegten an der Wiege des verkörperten Menschensohnes.

Die Sage hat das schön festgehalten, indem sie sagte: Jener dänische König habe sich erhoben zu ^{der Erkenntnis} der Magier, der drei Könige, und da er sich erhoben hat, haben sie ihm ihre drei Gaben zurückgelassen, - erstens die Gabe der Weisheit in der Selbsterkenntnis; zweitens die Gabe der hingebungsvollen Frömmigkeit in der Selbsthingabe; und drittens die Gabe des Sieges des Lebens über den Tod in der Kraft und Pflege des Ewigen in dem Selbst.

Alle diejenigen, die so das Christentum verstanden haben, haben da-

rin gesehen die tiefe, tiefe theosophische Idee der Vereinheitlichung der Religionen. Denn sie waren der Anschauung, ja, sie waren der festen Ueberzeugung, dass derjenige, der so erfasst das Christentum, hinwandeln kann zu dem höchsten Entwicklungsgrade der Menschheit. Einer der letzten Deutschen, die in dieser Weise das Christentum erfasst haben, ist Goethe, und Goethe hat uns diese Art des Christentums, diese Art des Religionsausgleichs, diese Art der Theosophie niedergelegt in dem tiefen Gedicht: "Die Geheimnisse", das wohl Fragment geblieben ist, aber das uns in tief bedeutsamer Weise die innere Seelenentwicklung eines Menschen zeigt, der durchdrungen und überzeugt ist von den eben angedeuteten Gefühlen und Ideen. Wir hören zuerst, wie Goethe uns hinweisen will auf den Pilgerpfad eines solchen Menschen, und wie er uns andeutet, dass dieser Pilgerpfad auf manche Irrwege führen kann, dass es nicht leicht ist für den Menschen, ihn zu finden, und man Geduld und Hingabe haben muss, um das Ziel zu erreichen. Wenn der Mensch die besitzt, dann wird er finden das Licht, das er sucht. -Hören wir den Anfang des Gedichtes:

Ein wunderbares Lied ist Euch bereitet;

Vernehmt es gern, und jeden ruft herbei! etc.-bis:

Ein jeder soll nach seiner Lust geniessen,

Für manchen Wanderer soll die Quelle fließen.

In diese Situation hinein werden wir versetzt. Ein Pilger wird uns gezeigt, der uns nicht sagen könnte, wenn wir ihn fragen würden, dem Verstande nach, dasjenige, was wir eben als esoterische, christliche Idee ausgeführt haben, -ein Pilger aber, in dessen Herz und Seele diese Ideen leben, umgewandelt in Gefühle. Nicht alles ist leicht zu finden, was in dieses Gedicht, das "Geheimnisse" heisst, hineingeheimnist ist. Goethe hat es klärlich angedeutet: Ein Prozess, der im Menschenleben stattfindet, in dem sich die höchsten Ideen, Gedanken und Vorstellungen umwandeln in Gefühle und Empfindungen. Wodurch finde diese Umwandlung statt?

Wir leben durch viele Verkörperungen hindurch, von einer Inkarnation

zur andern Inkarnation. In einer jeden lernen wir mehr und gar mancherlei; eine jede gibt viele Gelegenheiten, neue Erfahrungen zu sammeln. Es ist nicht möglich, dass wir alles, mit allen Einzelheiten von einer Inkarnation in die andere tragen. Wenn der Mensch wiedergeboren wird, braucht nicht alles aufzuleben, was er früher gelernt hat, in allen seinen Einzelheiten. Aber wenn einer in einer Inkarnation viel gelernt hat, wenn er dann stirbt und wiedergeboren wird, brauchen zwar nicht alle seine Ideen wieder aufzuleben, aber er lebt mit den Früchten seines früheren Lebens wieder auf, mit den Früchten seines Lernens. Sein Empfinden, sein Fühlen entsprechen seinen früheren Verkörperungen.

Wir haben hier in Goethes Gedicht ein wundervolles Phänomen, dass ein Mensch uns entgegentritt, der in den einfachsten Worten, - wie aus Kindermund, - nicht in ausgesprochenen Verstandes- und Ideenformen, - uns die höchste Weisheit kund tut, die eine Frucht früherer Erkenntnisse war. Er hat diese Erkenntnisse umgewandelt in Gefühl und Empfindung und ist dadurch berufen, andere zu leiten, die vielleicht mehr an Vorstellungen gelernt haben. - Einen solchen Pilger mit reifer Seele, die viel umgewandelt hat in unmittelbares Gefühl und Empfindung, was sie in früheren Inkarnationen an Erkenntnissen gesammelt hat, - einen solchen Pilger haben wir in dem Bruder Marcus vor uns. Er wird, als Angehöriger einer geheimen Bruderschaft, abgeschickt mit einer wichtigen Mission zu einer andern geheimen Bruderschaft. Er wandert durch mancherlei Gegenden, und da er müde ist, kommt er an einen Berg; er wandert zuletzt den Pfad hinauf. - Ein jeder Zug in diesem Gedicht ist von tiefer Bedeutung. Als er den Berg erstiegen hat, sieht er sich angelangt vor einem Kloster. Dies Kloster ist hier der Ausdruck für eine andere Bruderschaft, zu der er hingeschickt ist. Ueber dem Tor des Klosters sieht er etwas besonderes. Er sieht da das Kreuz, aber in besonderer Art, das Kreuz von Rosen umwunden! Und er spricht da ein bedeutungsvolles Wort, das nur derjenige verstehen kann, der da weiss, wie oft und oft jenes Kennwort in den geheimen Bruderschaften gesprochen worden ist: "Wer hat dem Kreuze Rosen zugesellt?" - Und um das Kreuz sieht er glänzen das Dreieck, von dem Strahlen,

wie von der Sonne ausgehen. Er braucht sich nicht in Begriffen die Bedeutung dieses tiefen Symbolums vor die Seele zu rufen. Es lebt in seiner Seele, seiner reifen Seele, Empfindung und Gefühl dafür. Seine reife Seele kennt alles, was darin liegt. - Was bedeutet das Kreuz? - Er weiss, dass das Kreuz mancherlei ausdrückt; unter vielem andern auch die dreifache niedere Natur des Menschen: den physischen Leib, den Aetherleib und den Astralleib. In ihm wird das Ich geboren. In dem Rosenkreuz haben wir den vierfachen Menschen, - im Kreuz den physischen Menschen, den Äthermenschen und den astralischen Menschen und in den Rosen das Ich. Warum Rosen für das Ich? - Das esoterische Christentum fügte die Rosen dem Kreuze zu, weil es enthielt in dem Christusprinzip die Aufforderung, das Ich, soweit es geboren wird in den drei Leibern, zu erhöhen zu einem immer höheren und höheren Ich. In dem Christusprinzip sah er die Kraft, dieses Ich immer mehr und mehr hinaufzubringen. - Das Kreuz ist das Zeichen des Todes in einem ganz besonderen Sinne. Auch das drückt Goethe an einer anderen Stelle schön aus, wenn er sagt: "Und so lang Du das nicht hast, Dieses: Stirb und werde! Bist Du nur ein trüber Gast Auf der dunklen Erde." (Westöstlicher Divan. Selige Sehnsucht. Sag es niemand, nur den Weisen." Buch des Sängers.)

Stirb und werde, überwinde dasjenige, was Dir zunächst gegeben ist in den niedern drei Leibern. Töte es ab, aber töte es nicht ab, um den Tod zu begehren, sondern läutere das, was in diesen drei Leibern ist, damit Du in dem Ich erringst die Kraft, immer mehr Vervollkommenung aufzunehmen. Dadurch, dass Du abtötest, was Dir in den drei niederen Leibern gegeben ist, zieht ein in das Ich die Kraft der Vervollkommenung. In dem Ich soll der Christ in dem Christus-Prinzip die Kraft der Vervollkommenung bis zum Blut in sich aufnehmen. Bis in das Blut soll wirken diese Kraft. Das Blut ist der Ausdruck für das Ich. In den roten Rosen sah der esoterische Christ dasjenige, was in dem vom Christus-Prinzip gereinigten und geläuterten Blut, und damit geläuterten Ich, den Menschen hinaufleitet zu seiner höheren Wesenheit, - dasjenige, was den Astralleib umwandelt in Geistselbst oder Manas, den Aetherleib in Lebensgeist oder Budhi, den

physischen Leib in den Geistesmenschen oder Atma. So tritt uns in dem mit dem Dreieck verbundenen Rosenkreuz das Christusprinzip am Kreuz in tiefer Symbolik entgegen. Der Pilger. Bruder Marcus, der hier ankommt, weiss, er ist an einem Orte, wo man den tiefsten Sinn des Christentums versteht.

Fortsetzung des Gedichtes: Ermüdet von des Tages langer Reise,

bis: Steht er und sinnt und fühlet sich erbauet.

Dasjenige, was als der Geist des tiefsten Christentums zu finden ist innerhalb dieses Gebäudes, drückt sich aus durch dieses Kreuz ~~VON~~ von Rosen umwunden, und da nun der Pilger eintritt, wird er wirklich empfangen von diesem Geist. Da er eintritt, wird er gewahr, dass in diesem Hause waltet nicht diese, nicht jene Religion der Welt, - sondern, dass in diesem Hause waltet die höhere Einheit der Religionen der Welt. Innerhalb dieses Hauses bekundet er einem alten Mitglied jener Bruderschaft, die hier ist, in wessen Auftrag und warum er da sei. Er wird empfangen, und er hört, dass in diesem Hause ganz zurückgezogen lebt eine Bruderschaft von 12 Brüdern. Diese 12 Brüder sind Repräsentanten verschiedener Menschengruppen auf der Erde; jeder einzelne der Brüder ist der Repräsentant eines Religionsbekenntnisses. Nicht wird man finden, dass hier Einer aufgenommen wird, wenn er noch jung an Jahren ist, wenn er noch unreif ist, sondern man wird aufgenommen, wenn man sich umgesehen hat in der Welt, wenn man sich durchgerungen hat durch der Welten Lust und der Welten Leid, wenn man gearbeitet und gewirkt hat in der Welt und sich emporgerungen hat zu einem freien Ausblick über sein eng begrenztes Gebiet. Dann erst wird man eingereiht und aufgenommen in den Kreis der Zwölf. Und diese 12, von denen ein jeder darstellt den Repräsentanten eines Religionsbekenntnisses der Welt, sie leben hier in Frieden und Harmonie mit einander. Denn sie werden geführt von einem Dreizehnten, der sie alle überragt in der Vollkommenheit des menschlichen Selbstes, der sie alle überragt an weitem Umblick über menschliche Verhältnisse. Und wie wird von Goethe angedeutet, dass er der Repräsentant wahrer Esoterik ist? Es wird uns angedeutet von Goethe, dass er der Träger des Bekenntnisses vom rosigen Kreuze ist, dadurch

dass gesagt wird: Er war unter uns; jetzt sind wir in die grösste Trauer versetzt, weil er uns verlassen will; er will scheiden von uns. Aber er findet es recht, jetzt von uns zu scheiden; er will aufsteigen in höhere Regionen, wo er nicht mehr braucht in einem irdischen Leib sich zu offenbaren. Er darf hinaufsteigen, denn er ist aufgestiegen zu einem Punkt, den Goethe dahin auslegt, wenn er sagt: "Es gibt für jedes Bekenntnis die Möglichkeit, sich der höchsten Reinheit anzunähern." Wenn jede der 12 Religionen reif ist, die Harmonie zu begründen, dann kann der Dreizehnte, der vorher die Harmonie äusserlich hergestellt hat, entschweben. Und schön wird uns gesagt, wodurch man erringt diese Vervollkommenung des Selbstes. Es wird uns erst die Lebensgeschichte des Dreizehnten erzählt, aber der Bruder, der den Pilger Marcus aufgenommen hat, weiss noch manches andere, was der grosse Führer der 12 nicht sagen kann. Einige Züge von tiefer esoterischer Bedeutung werden nun von einem der 12 dem Bruder Marcus erzählt. Da wird erzählt, als der Dreizehnte geboren wurde, habe ein Stern sein Erdendasein vorausverkündet. Eine unmittelbare Anknüpfung ist das an den Stern, der die Heiligen drei Könige geführt hat, und an dessen Bedeutung. Dieser Stern hat eine bleibende Bedeutung; er gibt den Weg an zur Selbsterkenntnis, Selbsthingabe und Selbstvervollkommenung. Es ist der Stern, der das Verständnis eröffnet für die Gaben, die der dänische König durch die im Traum ihm gewordene Erscheinung empfing, der Stern, der da erscheint bei der Geburt eines jeden, der reif ist, das Christusprinzip in sich aufzunehmen. -- Und anderes zeigte sich noch. Es zeigte sich, dass er sich bis zu jener Höhe der religiösen Harmonie entwickelt hatte, die den Frieden und die Harmonie der Seele bringt. Tief bedeutsam symbolisiert ist das darin, dass, als der Dreizehnte erscheint in der Welt, ein Geis herabstürzt, aber anstatt verheerend zu wirken, verbreitet er Frieden um sich unter den Tauben. Noch anderes wird uns gesagt. Als die kleine Schwester in der Wiege liegt, windet sich eine Otter um sie. Der Dreizehnte, noch ein Kind, tötet die Otter. Wunderbar angedeutet ist darin, wie eine reife Seele, -- denn nur eine reife Seele kann nach vielen Inkarnationen so etwas erreichen, -- schon in früher

Jugend die Otter tötet, dass er die niedere astralische Wesenheit überwindet. Die Otter ist das Symbol für die niedere astrale Wesenheit; die Schwester ist der eigene Aetherleib, um den windet sich der Astralleib. Der Schwester tötet er die Otter. - Dann wird uns erzählt, wie er sich gehorsam in das fügte, was zunächst das Elternhaus von ihm verlangt. Dem rauhen Vater gehorchte er. Die Seele wandelt ihre Erkenntnisse um in Ideen und Gedanken. Dann entwickeln sich in der Seele Heilkräfte, wodurch er heilend in der Welt wirken kann. Wunderkräfte entwickeln sich. Sie finden ihren Ausdruck darin, dass er mit seinem Schwert einen Quell aus dem Felsen hervorlockt. Absichtlich findet man hier gezeigt, wie seine Seele den Spuren der Schrift folgt. So reift allmählich heran der Obere, der Repräsentant der Menschheit, der Auserlesene, der hier in der Gemeinschaft der 12, des grossen geheimen Ordens, der unter dem Rosenkreuzer-Symbol die Mission für die Menschheit übernommen hat, die in der Welt ausgebreiteten Bekenntnisse zu harmonisieren, als der Dreizehnte wirkt. So werden wir zuerst bekannt gemacht, in tiefsinniger Weise, mit der Seelenverfassung dessen, der bisher geleitet hat die Bruderschaft unserer Zwölf.

Fortsetzung des Gedichtes: "Er klopft zuletzt, als schon die hohen Sterne

Ihr helles Auge zu ihm nieder wenden.

bis: Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,

Befreit der Mensch sich, der sich überwindet."

So ist dieser Mensch, der sich, d.h. dasjenige Ich, das dem Menschen zunächst zugeteilt ist, überwunden hatte, zum Oberen geworden der eben charakterisierten, auserlesenen Bruderschaft; und so leitet er die Zwölf. Er hat sie geleitet bis zu dem Punkte, dass sie jetzt so reif sind, dass er sie verlassen darf. - Unser Bruder Marcus wird dann weiter hineingeleitet in die Räume, wo die Zwölf wirken. Wie wirken sie? Es ist von einer besonderen Art dieses Wirken, und wir werden aufmerksam gemacht, dass dieses Wirken ein Wirken in der geistigen Welt ist. Der Mensch, dessen Augen bloss nach dem physischen Plan hinschauen, dessen Sinne bloss das Physische sehen, und dasjenige, was vom Menschen in der

physischen Welt geschieht, kann sich nicht leicht denken, dass es noch eine andere Arbeit gibt, die unter Umständen viel wesentlicher und wichtiger ist, als dasjenige, was äußerlich auf dem physischen Plan gearbeitet wird. Die Arbeit von den höheren Planen aus ist viel wichtiger für die Menschheit. Allerdings muss die Bedingung erfüllt werden, dass, wer auf den höheren Planen arbeiten will, zuerst absolviert haben muss die Arbeit auf dem physischen Plan. Diese Zwölf, sie hatten es. Deshalb bedeutet ihr Zusammenwirken etwas Hohes für den Menschheitsdienst.

Unser Bruder Marcus wird hineingeführt in den Raum, wo die 12 zu ihren gemeinsamen Versammlungen, zusammen waren, und da tritt ihm entgegen in einer tiefen Symbolik die Art ihres Zusammenwirkens. Was jeder der Brüder beizutragen hat, aus seiner besonderen Eigenart heraus, in diesem Zusammenwirken, das drückt sich aus in einem besonderen Symbolum über dem Sitze eines jeden der Zwölf. Da sieht man mancherlei Symbole, die in sinniger Art in der verschiedensten Weise ausdrücken, was ein jeder beizutragen hat zur gemeinsamen Arbeit, die in spirituellem Wirken besteht, sodass diese Ströme hier zusammenströmen zu einem Strom spirituellen Lebens, der die Welt durchflutet, und der durchkraftet die übrige Menschheit. Es gibt solche Bruderschaften, solche Zentren, von denen hinausgehen solche Ströme und hineinströmen in die übrige Menschheit.

Ueber dem Sitze des Dreizehnten sieht Bruder Marcus von neuem das Zeichen: das Kreuz mit Rosen umwunden, dies Zeichen, das zu gleicher Zeit ein Symbol ist für die viergliedrige Menschenatur und in den roten Rosen das Symbolum für das gekuterte Bluts- oder Ich-Prinzip, das Prinzip für den höheren Menschen. Und dann sehen wir, wie dasjenige, was durch dieses Zeichen überwunden werden soll, als ein besonderes Symbol angebracht ist links und rechts vom Sitze dieses Dreizehnten. Rechts sieht er den feuerfarbigen Drachen, der stellt dar des Menschen astralische Wesenheit. Man wusste sehr wohl in der christlichen Esoterik, dass des Menschen Seele hingegeben sein kann an die drei niederen Leiber. Ist sie ihnen hingegeben, dann waltet in ihr das niedere Leben der dreifachen Leib-

lichkeit. Das drückt sich aus in der astralischen Wahrnehmung durch den Drachen. Das ist kein blosses Symbolum, sondern ein sehr reales Zeichen. Im Drachen drückt sich aus, was zunächst überwunden werden muss. In den Leidenschaften, in diesen Kräften des astralischen Feters, die dem physischen Menschen angehören, in diesem Drachen sah jene christliche Esoterik, aus deren Geist heraus dieses Gedicht geschrieben worden ist, und die innerhalb Europas sich ausgebreitet hat, dasjenige, was die Menschheit aus der heissen Zone empfangen hatte, aus dem Süden. Aus dem Süden stammt derjenige Teil des Menschen, den die Menschheit sich mitgebracht hat als die heisse Leidenschaft, die mehr nach der unteren Sinnlichkeit ^{Ösophen} gerichtet ist. Als ersten Impuls, diese zu bekämpfen und zu überwinden, ahnte man das, was herabfloss in den Einflüssen des kühleren Nordens. Der Einfluss des kühleren Nordens, das Hinabsteigen des Ich in die dreifache Leiblichkeit, wird nach einem alten Symbolum, das aus dem Sternbild des Bären genommen ist, ausgedrückt durch das Hineinstrecken der Hand in eines Bären ^{Rachen} Rachen. Ueberwunden wird die ~~niedere~~ ^{untere} Menschennatur, dasjenige, was im feurigen Drachen sich ausdrückt; - und was sich erhalten hat so im höher ^{2000er} gedeuteten Tierwesen, wurde dargestellt im Bären, und das Ich, das sich über die Drachennatur hinausentwickelt hat, wurde mit einer tiefen Bezüglichkeit durch das Hineinstrecken der Menschenhand in des Bären Rachen dargestellt. Zu beiden Seiten des Rosenkreuzes erscheint dasjenige, was vom Rosenkreuz überwunden werden muss, und das Rosenkreuz ist es, was den Menschen auffordert, sich höher und höher hinauf zu läutern.

So stellt tatsächlich das Gedicht das Prinzip des Christentums uns in tiefster Weise dar und bringt uns vor allen Dingen das zur Anschauung, was uns bei einem solchen Fest wie dieses, das wir heute begehen, ganz besonders vor die Seele treten soll.

Von dem Ältesten der hier weilenden, zur Bruderschaft gehörenden Brüder wird dem Pilger Marcus ausdrücklich bedeutet, dass das, was sie hier zusammen tun, im Geiste geschieht, dass das spirituelles Leben ist. Diese Arbeit

für die Menschheit auf dem spirituellen Plan: bedeutet etwas Besonderes. Die Brüder haben erfahren des Lebens Lust und Leid; sie haben Kämpfe draussen durchgemacht; sie haben Arbeit verrichtet draussen in der Welt; nun sind sie hier, aber die Arbeit ist hier nicht etwa überwunden; es wird hier fort und fort gearbeitet an der Fortentwicklung der Menschheit. Du hast jetzt soviel gesehen, wie dem Schüler gezeigt werden kann, dem das erste Tor geöffnet wird. Man zeigt ihm in bedeutsamen Symbolen, wie des Menschen Aufstieg sein soll. Aber das zweite Tor umschliesst höhere Geheimnisse, wie an der Menschheit gearbeitet wird von höheren Welten aus, und diese höheren Geheimnisse kannst Du erst nach längerer Vorbereitung erfahren; erst dann kannst Du durch das andere Tor eintreten. Tiefe Geheimnisse kommen in diesem Gedichte zum Ausdruck.

Fortsetzung des Gedichtes: Wie früher war es, dass sein Herz ihn lehrte,

Was ich bei ihm kaum Tugend nennen darf;

bis : Im Vorhof bist Du freundlich aufgenommen,

Und scheinst mir wert, ins Innerste zu kommen.

Nach kurzer Ruhe lernt unser Bruder Marcus zunächst wenigstens etwas ahnen von dem Innern; er hat in bedeutsamen Symbolen den Aufstieg des menschlichen Selbst auf seine Seele wirken lassen, und als er nach kurzer Ruhe durch ein Zeichen geweckt wird, kommt er an ein Fenster, eine Art Gitter, und er hört einen merkwürdigen Dreiklang, 3 Schläge und wie durchflutet das Ganze von einem Flötenspiel. Er kann nicht hineinschauen, was im Raume dort geschieht. Es braucht uns nichts mehr gesagt zu werden als diese paar Worte, um in tiefsinniger Art hinzudeuten auf das, was den Menschen erwartet, wenn er sich den geistigen Welten nähert, wenn er soweit geläutert und vervollkommen ist, durch die Arbeit an seinem Selbst, wenn er hindurch gegangen ist durch die astralische Welt und sich dann den höheren Welten nähert, - jenen Welten, in denen die geistigen Urbilder der Dinge hier auf Erden zu finden sind, - wenn er sich dem nähert, was im esoterischen Christentum die Himmelswelt genannt wird, - dann nähert er sich ihm durch eine Welt von flutenden Farben. Er tritt ein in eine Welt der

Töne, in die Weltenharmonie, den Sphärenklang. Die geistige Welt ist eine Welt der Töne. Es muss sich einleben in diese geistige Welt derjenige, der sein höheres Ich hinaufentwickelt hat zu höheren Welten. Goethe gerade ist es, der das höhere Erleben einer Welt geistigen Tönens deutlich zum Ausdruck gebracht hat in seinem Faust, als er ihn zum Himmel entrückt sein lässt, und die Himmelswelt sich durch Tönen ihm offenbart. "Die Sonne tönt ^{nach} in alter Weise

In Brudersphären ^eWittgesang

Die physische Sonne tönt nicht, aber die geistige Sonne tönt. Goethe hält das Bild fest, als Faust nach langen Irrfahrten hinaufversetzt wird in die geistigen Welten. (Faust 2. Teil): "Tönend wird für Geistesohren schon der neue Tag geboren." - "Es drommetet, es posaunet; Unerhörtes hört sich nicht."

Durch die symbolische Welt des Astralen hindurch nähert sich der Mensch, wenn er sich weiter hinaufentwickelt, der Welt der Sphärenharmonie, dem devachanischen Gebiet, dem, was geistige Musik ist. Nur leise, leise, nach aussen gehend, erscheint unserm Bruder Marcus, als er das erste Tor, das Tor des Astralen durchschritten hat, der Klang der ^{innern} Welt, die hinter unserer ^{Äusseren} Welt ist, jener Welt, die umwandelt die niedere Welt des Astralischen in diejenige höhere ^{B. ganze} Welt, die von dem Dreiklang durchflossen ist. Und indem wir zur höheren Welt hinaufkommen, wandelt sich des Menschen niedere Natur um in die höhere Dreiheit; es wandelt sich unser Astralleib in das Geistes selbst, oder Manas, - der Aetherleib in den Lebensgeist, oder Budhi, - der physische Leib in den Geistesmenschen, oder Atma. - Er ahnt zunächst in der Sphärenmusik den Dreiklang der höheren Natur, und indem er eins wird mit dieser Sphärenmusik, geht ihm die erste Ahnung auf von der Verjüngung des Menschen, der mit den geistigen Welten in Verbindung tritt. Er sieht wie im Traum durch den Garten schweben die verjüngte Menschheit, in der Form der drei Jünglinge, die drei Fackeln tragen. Das ist der Moment, wo die Seele des Marcus am Morgen aufgewacht ist aus der Finsternis, und wo die Finsternis noch etwas da ist; sie hat sie noch nicht durchdrungen. Aber gerade in dieser Zeit kann die Seele allmäh-

lich hineinschauen in die geistige Welt. Sie kann hineinschauen in die geistigen Welten, wie sie hineinschauen kann, wenn der Sommer-Mittag vergangen ist, wenn die Sonne immer schwächer wird, und der Winter eingetreten ist, und dann in der Mitternacht durch die Erde hindurchscheint das Christusprinzip in der Weihenacht. Durch das Christusprinzip wird der Mensch hinaufgebracht zu der höheren Dreiheit, die dem Bruder Marcus in den drei Jünglingen sich darstellt, die die verjüngte Menschenseele darstellen. Das ist das, was Goethe ausgedrückt hat in dem Spruch: "Und solange Du das nicht hast, dieses Stirb und Werde,

Bist Du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde?-

Jedes Jahr aufs neue soll dem, der das esoterische Christentum versteht, die Weihenacht hindeuten darauf, dass das, was in der äusseren Welt geschieht, Mimik, *G*eberde ist für inneres, geistiges Geschehen. Die äussere Kraft der Sonne lebt sich aus in der Frühlings- und Sommer-Sonne. In der Schrift ist diese äussere Sonnenkraft, die nur Verkündigung ist der inneren, geistigen Kraft der Sonne, ausgedrückt im Johannes, dagegen die innere, geistige Kraft in dem Christos. Und indem die physische Kraft der Sonne immer mehr herabsinkt, steigt die geistige Kraft und wird immer stärker und stärker, bis sie um Weihnachten am stärksten ist. Dies liegt den Worten im Johannesevangelium zugrunde: "Ich aber muss sinken, Er aber muss steigen."- Und er steigt und steigt und erscheint da, wo die Sonnenkraft wiederum die äussere physische Kraft erlangt hat. Damit der Mensch in dieser äusseren, physischen Kraft nunmehr verehren, anbeten kann diese geistige Sonnenkraft, muss er erkennen lernen die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Für den Menschen, der diese Bedeutung nicht erkennt, ist die neue Kraft der Sonne nichts anderes als wiederum die alte physische Kraft. Der aber, der sich mit den Impulsen bekannt gemacht hat, die das esoterische Christentum und gerade das Weihnachtsfest ihm geben soll, der wird in der wachsenden Kraft des Sonnenkörpers den äusseren Leib des inneren Christus sehen, der durch die Erde hindurchstrahlt, der sie belebt und befruchtet, sodass die Erde selbst der Träger der Christuskraft, des Erdgeistes wird. So wird uns dasjenige, was uns in

1. durch d. Körper hindurch (gelebte Syb.)

jeder Weihnachtsnacht geboren wird, jedesmal aufs neue geboren. Der Christus wird uns im Innern den Mikrokosmos im Makrokosmos wahrnehmen lassen, und diese Wahrnehmung wird uns höher und höher hinaufleiten.

Was lange schon den Menschen etwas Aeusserliches geworden ist, die Feste, werden in ihrer tiefen Bedeutung wiederum erscheinen für den Menschen, wenn er durch diese tiefe Esoterik hingeführt wird zu dem Wissen, dass das, was aussen in der Natur geschieht, als Donner und Blitz, Sonnenaufgang und Untergang, Mondaufgang und Untergang, Geste und Physiognomie ist für geistiges Dasein. Und an den wichtigen Punkten, die in unseren Festen abgesteckt sind, soll der Mensch erkennen, dass dann auch in der geistigen Welt sich Bedeutsames abspielt. Dann wird er dadurch hingeleitet werden zu der verjüngenden geistigen Kraft, die uns in den drei Jünglingen angedeutet wird, die das Ich nur gewinnen kann in der Hingabe an die Aussenwelt, nicht indem es sich egoistisch vor ihr abschliesst. Es gibt aber keine Hingabe an die Aussenwelt, wenn die Aussenwelt nicht vom Geist durchdrungen ist. Dass dieser Geist erscheinen soll jedes Jahr aufs neue, für alle Menschen, selbst für die Schwächsten, als Licht in der Finsternis, das soll jedes Jahr aufs Neue den Menschen in Herz und Seele geschrieben werden.- Das wollte Goethe in diesem Gedicht: "Die Geheimnisse" ausdrücken. Es ist ein Weihnachts- und zugleich ein Oster-Gedicht. Tiefe Geheimnisse des esoterischen Christentums will es andeuten. Wenn wir das, was er hat andeuten wollen aus den tiefen Geheimnissen des rosenkreuzrischen Christentums, auf uns wirken lassen, wenn wir seine Kraft nur zum Teile in uns aufnehmen, dann werden wir wenigstens für einige in unserer Umgebung zu Missionaren werden, wir werden es erreichen, diese Feste wiederum zu etwas geist- und lebensvollem zu gestalten.

Schluss des Gedichtes: "Nach kurzem Schlaf in einer stillen Zelle

Weckt unsern Freund ein dumpfer Glockenton.

bis : Sie eilen nun und löschen, wie die Sterne,

Die Fackeln aus und schwinden in die xxix Ferne